

Fort-Schreibungen

Eine kleine Ergänzung um zwei Traum-Bilder

Andreas Mertin

Neben den berühmten Traum-Bildern der biblischen und kirchengeschichtlichen Narratio, auf die Karin Wendt im vorstehenden Artikel detailliert eingegangen ist, möchte ich noch auf zwei Bilder aufmerksam machen, auf die ich bei einem virtuellen Spaziergang durch die digitale Version des Amsterdamer Rijksmuseums gestoßen bin, nachdem ich dort die virtuelle Auskunft nach dem Stichwort «Traum» befragt hatte. Denn es gibt ja noch viele Traumbilder in der Kunstgeschichte, von denen zwei weitere wenigstens kurz angefügt werden sollen.

- Das eine sind natürlich die «sündigen Träume», die Träume vom Begehren, von Lust und Wollust, aber auch Träume von Reichtum und Macht.
- Und das andere sind die Alpträume, die nicht konkrete erfahrene Alpträume (wie bei Dürer) sind, sondern das Prinzip des Alptraums beschreiben.

Die sündigen Träume

Die «sündigen Träume» vergegenwärtigen wir in der christlichen Kunstgeschichte manchmal mit den Verführungen der Eremiten durch die Bilder von nackten Frauen oder Monstern. Manchmal sind es aber auch nur nackte Jünglinge, die sich «sündigen Träumen» hingeben. Michelangelo soll ein derartiges Bild geschaffen haben, das fleißig von späteren Künstlern in Gemälden und Grafiken kopiert und verbreitet wurde (etwa 1590 von Alessandro Allori unter dem Titel «Allegorie des Lebens»). Die vorliegende Grafik stammt aus dem Jahr 1520, ist 35x30 cm groß und heißt «Der Traum». Es wurde laut Inschrift von Nicolas Beatrizet nach der Vorlage von Michelangelo geschaffen. Das Bild hat eine Art, die man fast Psychoanalyse avant la lettre nennen könnte. Spiegelt man das Bild, hat es eine interessante Verwandtschaft zu dem nachfolgend vorgestellten Bild von Francisco de Goya. Das Rijksmuseum schreibt jedenfalls dazu:

Ein nackter junger Mann sitzt auf einem Steinwürfel und stützt sich auf eine Weltkugel. Im Inneren des Würfels befinden sich Masken. Im Hintergrund sind die sündigen Träume des jungen Mannes zu sehen. In einigen Szenen werden Todsünden wie Wollust und Habgier dargestellt. Vom Himmel her bläst ihm ein Engel mit einer Trompete ins Ohr und ruft ihn zur Ordnung.

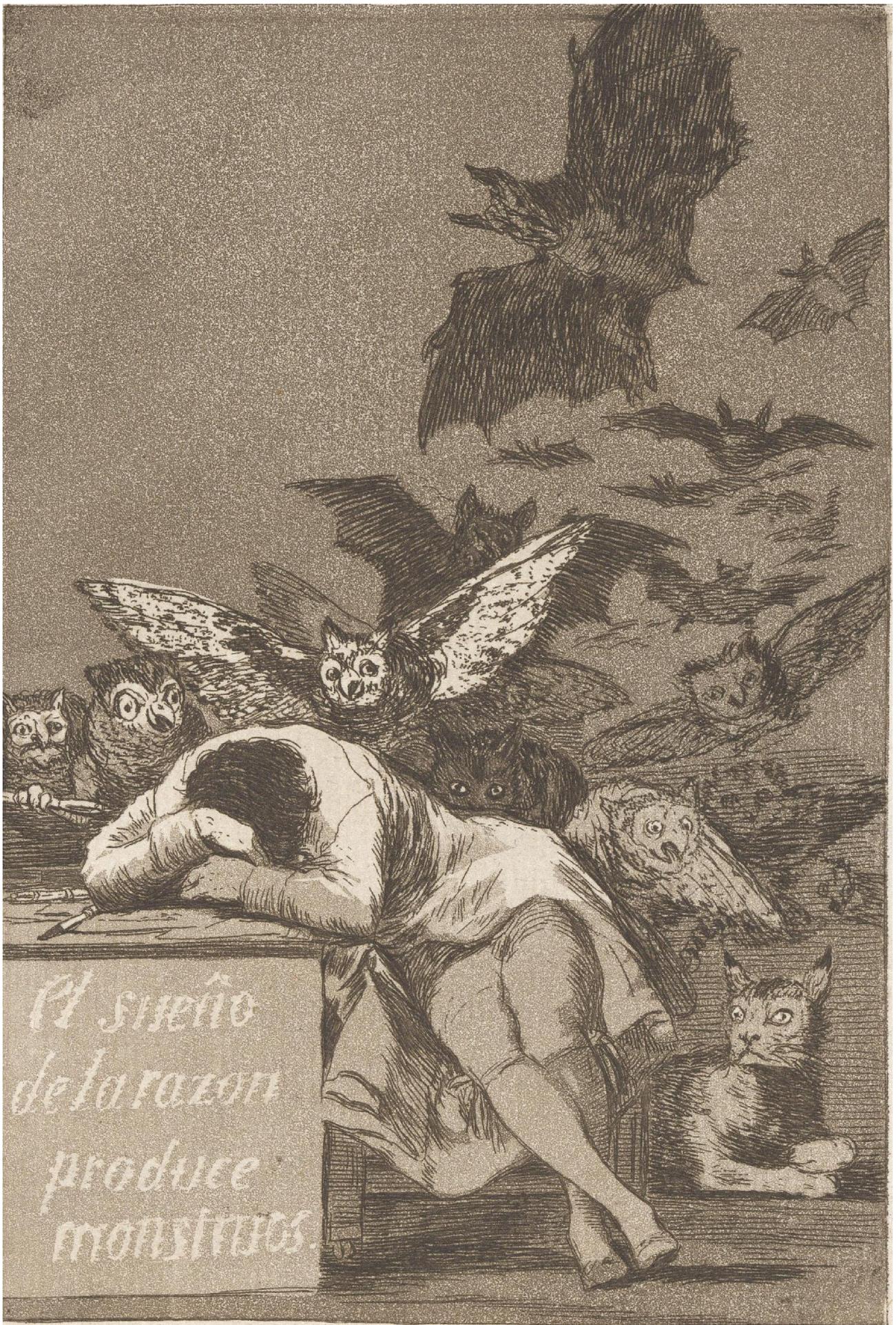


xxx'ps'jny

MICHAEL ANGELVS IN VEN.

pp-p 03 7277

Sch 200
Mitra. C.



Der Schlaf / Traum der Vernunft

Das zweite Bild ist Goyas «El sueño de la razon produce monstruos» aus dem Jahr 1799, 21,4x15 cm groß. Das Rijksmuseum schreibt etwas lapidar zu diesem berühmten Bild:

Ein Mann ist über seiner Arbeit eingeschlafen. Sein Kopf ruht auf seinen Armen, während Stift und Papier untätig auf dem Tisch liegen. Über seinem Kopf nähern sich Eulen und Fledermäuse, deren Silhouetten sich bedrohlich vom Hintergrund abheben. Hinter dem Stuhl liegt eine Katze.

Nun liegt der Reiz des Bildes ja weniger in dem, was das Rijksmuseum so lapidar beschreibt, sondern in der durch den Bildtitel provozierten Frage nach der Bildkonstruktion. Woher kommen die Monster? Die Doppeldeutigkeit des Wortes *sueño* sagt ja entweder, dass der Schlaf der Vernunft insofern Ungeheuer gebiert, weil plötzlich keine Kontrolle mehr ausgeübt werden kann. Oder er besagt, dass der Traum der Vernunft selbst ihre eigenen Schattenseiten produziert.

Und hier noch ein Vergleich der beiden Bildtypen in der Differenz von 180 Jahren:



VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Fort-Schreibungen. Eine kleine Ergänzung um zwei Traum-Bilder, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 155 – Fort-Schreibungen, erschienen 01.06.2025

<https://www.theomag.de/155/pdf/am879.pdf>